



Bischof Johann VI. von Meißen (1444–1518) und die Familie von Salhausen in Sachsen und Böhmen

Matthias Donath, Lars-Arne Dannenberg und
Alexander Wieckowski

Vor 500 Jahren, am 10. April 1518, starb Johann von Salhausen, der viertletzte Bischof des vor-reformatorischen Bistums Meißen.¹ Der sechste Meißner Bischof dieses Vornamens (daher die Zählung als Johann VI.) war einer der bedeutendsten Kirchenfürsten im mitteldeutschen Raum am Vorabend der Reformation. Während seiner dreißigjährigen Amtszeit erfuhr das Bischofsland einen bemerkenswerten wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Dass man sich noch heute an den Bischof erinnert, liegt vor allem an seinem prägenden Einfluss auf Wurzen. Er erhob die Stadt zur Bischofsresidenz und ließ mit Dom, Schloss und Wenceslaikirche die bis heute wichtigsten Bauwerke der Innenstadt neu- oder ausbauen. Die Große Kreisstadt Wurzen würdigt den Bischof mit einer kultur-geschichtlichen Ausstellung, die vom 21. Mai bis 3. Oktober 2018 in der St. Wenceslaikirche

in Wurzen zu sehen ist. Die Sonderausstellung zeigt anhand spätgotischer Kunstschatze und Urkunden, warum Sachsen vor 500 Jahren eine großartige kulturelle Blüte erlebte und welchen Anteil Johann von Salhausen daran hatte.

Zur Vorbereitung der Ausstellung wurden Leben und Werk Johanns von Salhausen neu erforscht und bewertet. Dazu haben wir zwei wichtige Quellen herangezogen, die bisher nur unzureichend ausgewertet worden sind: der „Liber Salhusii“ im Archiv des Hochstifts Meißen² und das Lehnbuch Johanns von Salhausen im Besitz des Domstifts St. Marien Wurzen³. In beiden Sammelhandschriften sind zahlreiche bisher unbekannte Dokumente enthalten, darunter die von Johann von Salhausen autorisierte Biografie. Auch wurde versucht, weiteres Urkundenmaterial zum Leben des Bischofs zu erschließen. Bislang waren die genealogischen

Wappen des Bischofs Johann von Salhausen (rechts) und des Hochstifts Meißen (links) im Westchor des Wurzeners Doms, der ehemaligen Grabkapelle des Bischofs

Foto: Marko Kubitz



„Liber Salhusii“ im Archiv des Hochstifts Meißen, Doppelseite mit dem Wappen des Bischofs und dem Beginn der Biografie
Foto: Matthias Donath

Zusammenhänge der Familie von Salhausen nämlich nur unzureichend bekannt. Insbesondere die Verflechtungen des sächsischen und des böhmischen Zweigs waren in Vergessenheit geraten. Es gab keine verlässliche Genealogie des Adelsgeschlechts. Bei der einzigen bekannten Genealogie, die Abraham Hoßmann 1661 in den Druck gab, handelt es sich um ein in weiten Teilen frei erfundenes Werk.⁴ Das Buch wurde vermutlich verfasst, um den böhmischen Zweig der Familie von Salhausen mit einer langen, ruhmreichen Vergangenheit auszustatten und ihre vermeintliche Abstammung aus einem alten, vom Kaiser privilegierten Freiherrengeschlecht nachzuweisen.⁵ Ein Bildnis oder Porträt des Bischofs ist nicht überliefert. Zur Kennzeichnung seiner Werke nutzte er ausschließlich sein Wappen.

Herkunft und Familie

Die Familie von Salhausen (auch Saalhausen, Sahlhausen, hier wurde die Schreibung mit einem -a- als Standardname übernommen) war ein niederadeliges Geschlecht aus der Mark Meißen. Namengebender Stammsitz ist vermutlich der Rittersitz Saalhausen bei Oschatz. Der Grundbesitz in Saalhausen scheint früh verloren gegangen zu sein. Wo die Familienmitglieder bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts begütert waren, ist nicht bekannt. Der 1262 bezeugte „Petrus de Zalesen“ ist das älteste namentlich bekannte Familienmitglied. Für das 13. und 14. Jahrhundert finden sich im folgenden nur einzelne Belege. So verzeichnet das markgräfliche Lehnbuch von 1349 einen „Johannes de Salhusen“.⁶ Eine gesicherte Stamm-

folge lässt sich sogar erst ab dem 15. Jahrhundert erstellen.

Das Familienwappen zeigt den Kopf eines roten feuerspeienden Drachen, an dessen Hinterseite sich ein menschliches Gesicht befindet, das auch als Mohrenkopf interpretiert wird. Das Wappen wird von einem Drachen bekrönt, der von einem Pfeil durchbohrt ist. Nach der Wappensage soll der Stammvater des Geschlechts diesen Drachen erlegt haben, als dieser versuchte, seinen Herrn zu verschlingen. Zum Dank für die Errettung aus Todesgefahr sei das Wappen verliehen worden. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich, wie meist der Fall, um eine später erfundene Legende.

Der spätere Bischof wurde am 5. November 1444 in Thammenhain bei Wurzen geboren. Das bezeugt er selbst in seiner Biografie im „Liber Salhusii“, die der bischöfliche Sekretär Stephan Gebende 1495 aufschrieb und an den Beginn der Sammelhandschrift stellte. Damit entfallen andere Geburtsorte wie Saalhausen oder Thalheim bei Oschatz, die fälschlich vermutet worden sind. Zwar war die Familie nicht in Thammenhain begütert, aber auch Saalhausen befand sich zu der Zeit längst nicht mehr in Familienbesitz. Johanns Eltern waren Friedrich von Salhausen und Dorothea von Munzig; als jüngerer Bruder lässt sich Georg von Salhausen ermitteln. Denkbar ist, dass die Mutter des Bischofs mit der Familie von Körbitz verwandt war, der Thammenhain gehörte.⁷

Urkunden der Jahre 1476 und 1485 geben an, dass Friedrich von Salhausen auf „Sornewitz“ saß und 1485 durch einen Tausch das Dorf „Qwaeskwewicz“ erwarb.⁸ Diese Orte hatte Ernst Gotthelf Gersdorf, der Bearbeiter des Urkundenbuchs, mit Sornewitz bei Coswig und Questenberg bei Meißen identifiziert, wo es aber nie Rittersitze gab. Tatsächlich handelt es sich um Sornitz und Kaisitz bei Meißen. In Sornitz stand ein spätgotisches Schloss, das wie eine verkleinerte Kopie des Wurzener Bischofsschlusses aussah. Mit baulichen Veränderungen des 16. bis 18. Jahrhunderts war es bis zur Bodenreform erhalten geblieben. Dann aber wurde das Gebäude beim Umbau in eine Neubauernstelle erheblich verstümmelt. Ein Turm wurde abgebrochen, der andere verlor seine Haube. Sornitz war mindestens seit 1476 im Besitz des Friedrich von Salhausen: Es ist anzunehmen, dass er hier schon früher begütert war, nur fehlen sämtliche Quellen über die Besitzerfolge des Ritterguts in dieser Zeit. Man kann auch vermuten, dass der spätere Bischof in Sornitz aufgewachsen ist. Um Sornitz schuf die Familie von Salhausen einen Besitzkern, indem 1485 das nahe Dorf Kaisitz durch Tausch erworben

wurde und 1491 die Belehnung mit dem ebenfalls nahen Rittergut Schieritz erfolgte. Wann genau das Schloss in Sornitz errichtet wurde, ist unbekannt; baugeschichtliche Befunde oder Datierungen fehlen. Es ist nicht auszuschließen, dass der Bau vor 1485 erfolgte, als Friedrich von Salhausen noch lebte. Dann wäre das Bischofsschloss in Wurzen, das von 1491 bis 1497 gebaut wurde, eine vergrößerte Version des Elternhauses des Bischofs. Dass der Bruder Georg von Salhausen, der Sornitz erbt, den Bau in Auftrag gegeben haben könnte, ist zwar möglich, aber weniger wahrscheinlich, weil dieser mit großem finanziellem Aufwand ab 1494 das spätgotische Schloss in Trebsen errichten ließ. Friedrich von Salhausen starb nach 1485; er und seine Frau sollen im Meißner Dom zu Seiten des Katharinenaltars begraben worden sein. Grabdenkmäler sind nicht erhalten geblieben. Das Patronat über den Katharinenaltar hatte die Familie von Salhausen bis zur Einführung der Reformation inne.⁹ Für die Eltern stiftete Johann VI. ein Jahrgedächtnis, das im Meißner Anniversarienbuch von 1503 verzeichnet ist.¹⁰ Bisher war man der Meinung, der spätere Bischof habe 1460 ein Studium an der Universität Leipzig aufgenommen und sei dort 1463 Baccalaureus geworden. Doch der „Iohannes Salhausyn de Osschatzcs“, der sich im Wintersemester 1460 in die Matrikel einschrieb¹¹, ist nicht mit dem gleichnamigen späteren Bischof identisch. Dieser gehörte einer wohlhabenden Oschatzer Bürgerfamilie an, die nicht adligen Standes war und – außer dem gleichen Nachnamen – nichts mit der Familie von Salhausen zu tun hatte. Die Eltern des Genannten waren Ulrich Salhausen und Margarete, wohl eine geborene Grauschwitz (Gruszewicz), die ihre Nachnamen offenkundig nach Dörfern aus der Umgebung von Oschatz trugen, aus denen sie oder ihre Vorfahren stammten.¹² Der ältere Bruder des Johann Salhausen, Nikolaus, studierte ebenfalls in Leipzig. Er schrieb sich als „Nicolaus Salhusen de Osschacz“ im Wintersemester 1451 in die Matrikel ein, studierte Medizin und wurde 1472 als Dr. med. in den Lehrkörper der Medizinischen Fakultät in Leipzig aufgenommen. „Dr. Oschatz“, so sein später üblicher Name, war ein anerkannter Medizinprofessor des ausgehenden 15. Jahrhunderts.¹³ Auch Johann von Salhausen absolvierte ein Studium, aber nicht in Leipzig, sondern in Erfurt. Dort schrieb er sich 1470 unter dem Namen „D(omi)n(u)s Iohannes Salhawßen prepositus in Wurtzen“ in die Matrikel ein.¹⁴ Aus der Bezeichnung „Propst zu Wurzen“ geht hervor, dass er dem Kollegiatkapitel St. Marien in Wurzen und als Propst desselben zugleich



Schloss Sornitz bei Meißen, kolorierte Zeichnung, 18. Jahrhundert

dem Domkapitel in Meißen angehörte. In das Meißner Domkapitel war er bereits am 14. April 1466, mit 21 Jahren, aufgenommen worden. Drei Jahre später, 1469, gelangte er durch päpstliche Provision auf die vakante Wurzener Propstei. Der bisherige Amtsinhaber, der Meißner Domherr Paul Mündel, wollte die Propstei seit 1466 abgeben, 1469 wurde seine Resignation bestätigt.¹⁵ Auf den 3. Oktober 1469 datiert die bisher früheste Urkunde mit Johann von Salhausen als Wurzener Propst. Nach den Statuten des Wurzener Kollegiatstifts musste der Propst immer ein Meißner Domherr sein.¹⁶ Der Propst war das ranghöchste Mitglied des Wurzener Kollegiatkapitels. Johann von Salhausen war sicherlich oft in Wurzen, hatte aber als Propst keine dauerhafte Anwesenheitspflicht.

Von den Meißner Domherren wurde erwartet, dass sie ein Studium absolvierten, so dass die Immatrikulation nichts Ungewöhnliches ist. Aus der Erfurter Matrikel geht nicht hervor, welchen Studienabschluss der spätere Bischof erlangte. Üblich wäre ein Studium des geistlichen und weltlichen Rechts gewesen. Der Überlieferung nach ging Johann von Salhausen nach Italien; nach Abraham Hoßmann soll er in Rom Doktor des Kirchenrechts („Doctor decretalium“) geworden sein.¹⁷ Der Studienort lässt sich nicht nachweisen, wäre aber nicht ungewöhnlich. Mehrere Meißner Bischöfe des 15. Jahrhunderts hatten in Italien höhere Studien absolviert. Johann von Salhausen führte als Domdechant den Dokortitel und wurde in einer Papsturkunde vom 8. Februar 1488 als „decretorum doctori“ angesprochen, weshalb eine juristische Promotion als sicher anzunehmen ist.¹⁸



Papst Innozenz VIII. bestätigt die Wahl Johanns von Salhausen zum Meißner Bischof, 8. Februar 1488
© Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden

Kaiser Friedrich III. verleiht Bischof Johann von Salhausen die weltlichen Rechte, 13. Mai 1490
© Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden

1476 rückte Dr. Johann von Salhausen im Domkapitel weiter nach oben, denn er wurde zum Dechanten (Dekan) des Domkapitels gewählt. Die Wahl muss im Zeitraum zwischen Juli und November erfolgt sein. Am 30. Juni 1476 zeichnete Salhausen noch als Wurzener Propst, am 3. November wurde er in einer Urkunde als Dechant aufgeführt. In diesem Dokument wird Salhausen auch erstmals als promovierter Kirchenmann ausgewiesen.¹⁹ Der Domdechant war zwar nicht das ranghöchste Mitglied des Domkapitels, aber eine Art geschäftsführender Vorsitzender. Als solcher hatte er eine Anwesenheitspflicht in Meißen. Während seiner De-

chantenzeit war Salhausen auch Rat am sächsischen Fürstenhof.²⁰

Es war mittlerweile eine gängige Laufbahn, dass Dechanten, wenn sie sich bewährt hatten, die Bischofswahl für sich entscheiden konnten. Am 1. November 1487 starb Johann V. von Weißenbach, der seit 1476 das Bischofsamt innegehabt hatte. Nach der Biografie des Bischofs im „Liber Salhusii“ soll die Bischofswahl am 13. November stattgefunden haben. Dabei setzte sich Johann von Salhausen mit einer Mehrheit der Stimmen gegen einen einflussreichen Gegenspieler, den etwa gleichaltrigen Dompropst Melchior von Meckau (um 1440–1509) durch. Meckau hat dann anderswo Karriere gemacht, indem er 1488 zum Bischof von Brixen berufen wurde und 1503 den Kardinalshut erhielt.²¹ Der genaue Tag der Bischofswahl ist insofern umstritten, weil Johann von Salhausen in einer Urkunde, die zum Generalkapitel am 12. November 1487 ausgestellt wurde, bereits als „episcopus“ erscheint. Möglicherweise wurde die Bischofswahl unmittelbar zum Generalkapitel am 12. November durchgeführt, so dass Johann von Salhausen im Anschluss als „erwählter Bischof“ („electus“) unterzeichnen konnte. Es war üblich, dass der neugewählte Bischof mit dem Domkapitel eine Wahlkapitulation aushandelte, in der er dem Domkapitel bestimmte Rechte an der Verwaltung und Nutzung des Hochstifts Meißen und des Bischofs-gutes einräumte. Diese Wahlkapitulation ist jedoch nicht überliefert.²²

Als erwählter Bischof musste er eine päpstliche Bestätigung einholen. Papst Innozenz VIII. stellte am 8. und 9. Februar 1488 acht mehr oder weniger gleichlautende Urkunden aus, die an verschiedene Empfänger in Sachsen verschickt wurden und die sich heute allesamt im Hauptstaatsarchiv Dresden befinden.²³ In den Bullen bestätigte der Papst die Rechtmäßigkeit der Bischofswahl sowie die Erfüllung aller Anforderungen, die das kanonische Recht an einen Bischof stellte. Mit der Bulle vom 9. Februar 1488 ermächtigte der Papst einen Bischof, die Bischofsweihe durchzuführen. Diese Bischofsweihe fand am 28. Mai 1488 im Meißner Dom statt. Der Überlieferung nach wurde sie vom Merseburger Bischof Thilo von Trotha (1443-1514) und vom Naumburger Bischof Dietrich IV. von Schönberg (1410/11–1492) vollzogen.



Herrschaft und Verwaltung

Der Bischof war nicht nur der geistliche Hirte der Christen seines Bistums, sondern auch Reichsfürst mit eigenem Herrschaftsgebiet. Dieses geistliche Reichsfürstentum, das Hoch-

stift Meißen, umfasste Gebietsteile um Stolpen und Bischofswerda, bei Dresden, um Mügeln und um Wurzen.²⁴ In diesen Gebieten übte der Bischof die Landesherrschaft aus. Voraussetzung war die kaiserliche Belehnung mit dem Reichslehen. Diese Belehnung vollzog Kaiser Friedrich III. mit einer Urkunde vom 13. Mai 1490.²⁵ Es dauerte also rund zweieinhalb Jahre, bis sämtliche Formalien für die Ausübung des geistlichen und weltlichen Bischofsamtes vollzogen waren.

Bischof Johann VI. sah sich sofort mit der prekären Finanzsituation des Hochstifts Meißen konfrontiert. Bald nach der Bischofswahl erstellte Dr. Johann von Breitenbach im Namen der Juristenfakultät der Universität Leipzig ein Rechtsgutachten zur Frage, inwieweit der erwählte Bischof die Schulden seines verstorbenen Vorgängers bezahlen müsse.²⁶ Salhausen konnte diese Schulden in Höhe von 21.475 Gulden nur teilweise zurückweisen. Er nutzte diese Situation, um ein Reformprogramm durchzuführen, in dessen Ergebnis die Wirtschaftsbetriebe des Hochstifts grundlegend modernisiert wurden. Der Bischof schloss unrentable Betriebsteile, die mehr kosteten als sie einbrachten, strich überflüssige Stellen und ließ neue Fischteiche, Viehweiden und Brauereien anlegen, die mit Gewinn wirtschafteten. So führte er in seinem Rechenschaftsbericht²⁷ aus, den er 1512 vorlegte, dass sich im Viehhaus in Stolpen 14 Menschen um Kühe, Pferde und Schweine kümmerten. Die Kühe aber warfen weniger Butter und Milch ab, als das Personal des Viehhauses verbrauchte. So mussten Brot, Bier, Fleisch, Gemüse, Dörrfisch und Salz für die Verpflegung dazugekauft werden. Das Viehhaus kostete jährlich mindestens 400 Gulden mehr, als es einbrachte. Deshalb löste es der Bischof 14 Tage nach der Rechnungslegung auf. Desgleichen stellte man fest, dass das Bischofsschloss in Liebenthal mehr kostete, als es erwirtschaftete. Es wurde abgebrochen und der Wirtschaftsbetrieb mit dem in Stolpen vereint. Zu den Investitionen gehörte die Einrichtung eines Brauhauses nahe dem Domtor in Wurzen, das zwar 4.000 Groschen kostete, aber mit jedem verkauften Bier 6 Groschen einbrachte. Auf diese Weise gelang es, die Schuldenlast innerhalb weniger Jahre abzutragen und erhebliche Einnahmen zu erzielen. Teil des Reformprogramms war auch die Modernisierung der Stiftsverwaltung. Johann von Salhausen führte eine akribische Rechenschaftslegung ein und ließ Rechte und Pflichten genau aufzeichnen. Einen großen Anteil daran hatte der bischöfliche Sekretär und Kammermeister Stephan Gebende aus Mützenberg, Domvikar in Meißen und Domherr in Wurzen. Er



Rechenschaftsbericht des Bischofs Johann von Salhausen vom 20. Juli 1512, Titelblatt mit Siegel
© Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden

verfasste 1495 den „Liber Salhusii“. Die Sammelhandschrift listet alle Rechte und Einkünfte der Bischöfe von Meißen auf. Der Bischof ließ zudem alle Unterlagen abschreiben, die für Herrschaft und Verwaltung im Hochstift Meißen wichtig waren. So enthält das Buch ein Verzeichnis der bischöflichen Einkünfte, eine Auflistung sämtlicher Kirchgemeinden und der Abgaben, die die Pfarrer an den Bischof abzuführen haben, sowie eine Übersicht des Besitzes, das an Untertanen verlehnt war. Um 1500 konnte Johann VI. mit 972 Gulden rechnen, die alle zwei Jahre von den Pfründeninhabern des Meißner Bistums zu zahlen waren (*subsidium biennalis*). Außerdem kamen jährlich rund 637 Schock Scheffel und 30 1/2 Schock Garben Korn, 601 Scheffel und 30 1/2 Schock Garben Hafer, acht Scheffel Weizen und rund 43 Gulden zusammen.²⁸

Eine zweite Sammelhandschrift, die ebenfalls der Verwaltung diente, war das Lehnbuch. In dieser zweiteiligen Handschrift verzeichneten die Schreiber der bischöflichen Kanzlei Abschriften aller Urkunden, die Johann von Salhausen in seiner Amtszeit ausstellte. Im ersten Teil überwiegen vor allem Lehnurkunden, die Besitzwechsel in den Rittergütern und Dörfern des Hochstifts Meißen dokumentieren. Enthalten sind weiterhin Abschriften von Briefen Herzog Georgs von Sachsen, in denen er dem Bischof Geistliche für die Besetzung von Domherrenstellen im Meißner Dom und Kanonikerstellen in den Kollegiatkapiteln in Bautzen und Zscheila vorschlug, die der Bischof anschließend bestätigte.²⁹



Missale Misnense, Druck von Peter Drach, 1495, letzte Seite mit dem Wappen des Bischofs Johann von Salhausen
© Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Marien Kamenz

Liturgische Bücher und Handschriften

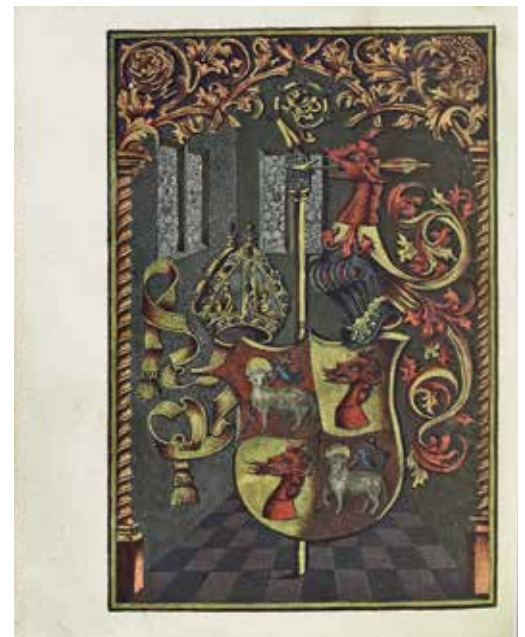
Johann von Salhausen verwendete die Einnahmen einerseits für kirchliche Zwecke, andererseits für einen fürstlichen Lebensstil und seine eigenen familiären Interessen. Erhebliche Mittelflossen in den Druck geistlicher Bücher. Der Bischof nutzte die neue Technik des Buchdrucks, um liturgische Texte und kirchliche Ordnungen in seinem Bistum verbreiten zu können. Etwa 20 Bücher sind in seiner Amtszeit auf seine Kosten gedruckt worden. Zuerst ließ Johann von Salhausen die Drucke von Peter Drach in Speyer herstellen, dann von Konrad Kachelofen und

links: Benedictionale des Bistums Meißen, 1512, Blatt 1r mit Beginn des Textes
© SLUB Dresden, Deutsche Fotothek



rechts: Synodalstatuten des Bistums Meißen, 1504, Bl. 1v mit Wappen des Bischofs Johann von Salhausen
© SLUB Dresden, Deutsche Fotothek

Melchior Lotter, die in Leipzig eine gutgehende Druckerei gegründet hatten. Leipzig gehört zwar nicht zum Bistum Meißen, war aber ein wichtiger Handelsplatz für Bücher. In mehreren Drucken erschien das „Missale Misnense“, das Messbuch für das Bistum Meißen. Es enthielt die Gottesdienstordnung mit allen liturgischen Texten, die an jedem Tag des Jahres im Meißner Dom und in den anderen Kirchen des Bistums zu singen und zu beten waren. 1504 erschienen die Synodalstatuten im Druck, eine Ordnung für die Priester des Bistums.³⁰ Sie regelte unter anderem, dass die Priester nicht mit Frauen zusammenleben durften. Die Messen waren in lateinischer Sprache zu feiern, aber die Predigt musste in der Muttersprache der Gläubigen gehalten werden. In der Ober- und Niederlausitz, wo die Sorben lebten, wurden die Priester angehalten, die sorbische Sprache zu erlernen oder aber einen sorbischen Hilfsgeistlichen einzustellen. Die Priester hatten darauf zu achten, dass die Gläubigen das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis beherrschten. 1512 wurde das „Benedictionale“ des Bistums Meißen gedruckt, ein Segensbuch mit den liturgischen Riten bei der Segnung und der Weihe von Weihwasser, Kerzen, Kräutern, Erntegaben usw. Daneben enthält das Buch aber auch die Ordnungen für wichtige Kirchenfeste sowie Vorgaben für den Ablauf von Taufen, Trauungen und anderen kirchlichen Handlungen. Auch eine der größten spätmittelalterlichen Handschriften des mitteldeutschen Raums geht auf Johann von Salhausen zurück. Zwischen 1500 und 1504 ließ er in Leipzig acht Chorbücher anfertigen und mit Illustrationen versehen.³¹ Diese illuminierten Prachthandschriften



enthalten die lateinischen Psalmen und Gebete für den Chorgesang im Meißner Dom. Sie standen auf einem Pult mitten im Domchor und mussten entsprechend groß sein, damit die im Chorgestühl versammelten Domherren, Vikare und Priester aus der Entfernung die Texte und Noten lesen konnten. Die Bücher waren sehr teuer; jedes einzelne Blatt kostete sechs Gulden. Das Chorgebet im Meißner Dom wurde nach 1539 infolge der Reformation eingestellt. 1580 verschenkte Kurfürst August von Sachsen die Handschriften an das Domkapitel zu Naumburg, wo sie weiter in Gebrauch blieben. Heute sind sie im Besitz der Vereinigten Domstifter zu Merseburg, Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz.

Kirchen und Bischofsresidenzen

Weiterhin finanzierte der Bischof den Neu- und Ausbau von Kirchen im Bischofsland. Seinem Rechenschaftsbericht zufolge hat er 14 Kirchen größtenteils neu errichtet. Damit hatte er nahezu alle Pfarrkirchen im Gebiet des Hochstifts Meißen einer Modernisierung unterzogen. Das betraf im Stolpener Herrschaftsgebiet die Kirchen in Stolpen, Bischofswerda und Göda, im Amt Briesnitz bei Dresden die Kirchen zu Briesnitz und Coswig, im Mügelnr Stifftsgebiet die Kirchen in Mügeln, Altmügeln und Zschaitz sowie im Wurzenr Gebiet die Kirchen in Pausitz, Thallwitz, Nischwitz, Röcknitz und Nemt. In Wurzen selbst ließ er die Pfarrkirche St. Wenceslai als spätgotische Hallenkirche neu



Chorbuch VII aus dem Meißner Dom, um 1504, Bl. 292r
© Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Bildarchiv Naumburg

errichten. Der Wurzenr Dom erhielt 1503 einen Westchor, der zugleich als Grabkapelle des Bischofs dienen sollte,³² und 1508 einen neuen Ostchor. Die Baumaßnahmen zielten auch auf die Selbstdarstellung des Bischofs. An allen seinen Gebäuden ließ er unübersehbar sein Wapen anbringen. Die Wurzenr Kirche wurde gewissermaßen zur „Ersatzkathedrale“³³, denn im kirchenrechtlichen Sinne blieb natürlich Meißen der Bischofssitz mit dem Dom als Hauptkirche.



Dom zu Wurzen mit dem 1508 vollendeten Ostchor, rechts das Bischofsschloss
Foto: Marko Kubitz

Stadtkirche St. Wenceslai in Wurzen
Foto: Marko Kubitz



Eine Richtungsentscheidung traf der Bischof, indem er Wurzen zu seiner zweiten Bischofsresidenz erhob – neben der Burg Stolpen, die seit dem 14. Jahrhundert die Hauptresidenz der Bischöfe war. Die Auswertung der Ausstellungsorte sämtlicher bekannter Urkunden des Bischofs³⁴ ergab, dass Wurzen aber nicht, wie lange angenommen, zur einzigen Bischofsresidenz wurde. Die Mehrzahl der Urkunden wurde in Stolpen ausgestellt. Wurzen rangiert fast gleichauf an zweiter Stelle. Die Ausstellungsorte belegen, dass der Bischof mehrmals im Jahr zwischen Stolpen

und Wurzen hin und her reiste. Nur selten hielt er sich außerhalb dieser beiden Residenzen auf. Nachgewiesen sind Aufenthalte in Meißen, Mügeln, Döbeln, Dresden, Torgau, Mühlberg und Zschillen (Wechselburg).

Die Urkundenbelege verdeutlichen, dass Wurzen als Bischofsresidenz aufgewertet wurde. Johann von Salhausen hielt sich nun weitaus öfter als seine Vorgänger in der größten Stadt seines Bischofslandes auf, die in den Jahren um 1500 durch zahlreiche Neubauten ihr Gesicht veränderte. Neben dem Dom errichtete Johann



Bischofsschloss in Wurzen, heute
Restaurant und Hotel
Foto: Marko Kubitz

	Stolpen	Wurzen	Andere Orte
1488	28.5., 3.6., 4.6., 12.7., 18.7., 24.7., 24.8., 28.8., 18.10., 22.10., 23.10., 29.10., 4.11., 5.11., 18.11., 21.11., 26.11., 8.12., 11.12., 13.12.	2.8., 5.8., 7.8. 8.10., 11.10.	11.8. Sitzenroda, 25.11. Meißen
1489	31.1., 1.2., 5.2., 10.2., 22.3., 26.3., 29.3., 31.3., 2.4., 4.4., 5.4., 14.5., 18.5., 21.5., 9.6., 13.6., 7.8., 29.8., 3.10., 8.10.	4.1., 10.1., 31.5., 2.6., 5.8., 21.9., 31.12.	4.5. Meißen, 9.6. Döbeln, 26.9. Mügeln
1490	19.1., 8.2., 10.6., 27.6., 28.6., 9.7., 28.8.	2.2.	21.6. Dresden, 15.12. Dresden
1491	9.1., 6.3., 10.3., 12.5., 3.6., 22.7., 27.9., 6.12.		7.4. Mügeln
1492	21.3., 5.6., 20.6., 24.6., 30.6., 7.7., 25.8., 29.10., 31.10., 18.11.	2.10., 13.10.	19.7. Dresden
1493	22.2., 25.2., 15.4., 21.5., 13.7., 16.8., 24.8., 5.9., 26.9.	12.10.	
1494	6.2., 20.3., 29.6., 13.7., 24.8., 23.9., 3.12.		
1495	22.2., 5.3., 13.4., 2.7., 5.7., 8.9.	23.1., 24.1., 7.6., 18.10.	
1496	7.1., 2.2., 19.3.	19.7.	
1497	26.6., 14.7.		
1498	31.5., 5.8., 24.9., 7.10., 8.10.	16.2., 31.3.	
1499	1.1., 14.5., 3.7., 9.7., 5.10., 27.10.	12.3.	30.3. Zschillen, 7.12. Torgau
1500	21.6., 22.7., 27.7., 4.12.	26.6.	8.2. Dresden
1501	22.7., 2.9., 6.10., 29.12., 31.12.	20.1., 5.5., 19.10., 16.11., 11.12.	27.1. Meißen, 1.10. Meißen
1502	14.1., 24.6., 12.8., 27.8., 14.9., 18.11., 20.11., 28.11.	20.1., 14.2., 18.3.	4.3. Torgau
1503	13.3., 3.4., 11.4., 7.5., 10.5., 11.5., 23.5., 26.5., 13.7., 26.7., 24.8.	19.1., 20.2., 3.3., 3.6., 9.6., 19.6., 4.7., 16.10., 19.10., 11.11., 13.11.	4.10. Mügeln 28.10. Mühlberg
1504	18.1., 23.1., 8.2., 9.2., 10.3., 14.4., 18.6., 21.6., 26.6., 27.6., 22.7., 26.7., 31.7., 7.8., 22.8., 10.9., 11.10., 27.12.	18.3., 19.3., 30.3., 30.4., 6.5., 8.5., 8.6., 8.10., 22.10., 22.11., 22.12., 23.12.	15.6. Meißen
1505	12.2., 8.8.	6.1., 8.2., 17.2., 21.2., 25.2., 27.2., 31.3., 5.4., 21.4., 30.4., 28.11.	
1506	9.2., 21.6., 10.9., 19.9., 13.10., 17.10., 15.12., 17.12., 19.12., 24.12.	24.2., 31.3., 20.4., 3.5., 6.5., 15.5., 16.6., 25.6., 16.7., 4.8.	15.2. Mügeln
1507	7.1., 9.1., 10.2., 18.3., 30.3., 27.4., 28.5., 1.6., 30.6., 15.7., 2.8.	22.9., 29.9.	
1508	13.4.	nach 31.1., 4.3., 22.3., 11.4., 16.5., 21.5., 5.6., 28.6., 6.8., 11.8., 1.10., 13.11., 23.12.	
1509	5.3., 27.3., 13.4., 30.5., 31.5., 26.6., 30.6., 3.7., 9.7., 1.8., 14.9., 4.10., 26.10., 28.11.	9.1., 19.3.	

	Stolpen	Wurzen	Andere Orte
1510	10.1., 18.2., 10.4., 18.4., 21.4., 13.5., 8.7., , 28.8., 10.9., 2.10., 4.10.	18.5., 24.5.	
1511	1.7., 21.7., 25.7., 1.10., 13.10., 10.12., 13.12.	7.6.	19./20.4. Meißen 12./13.6. Meißen
1512	26.1., 7.2., 3.4., 24.4., 29.4., 25.5., 25.6., 20.7., 27.9., 29.10., 9.11.,	16.2., 17.2., 27.2. 29.5.	
1513	7.2., 3.4., 24.4., 23.5., 6.6., 26.6., 28.6., 26.7., 8.8., 17.9., 29.9., 15.10., 7.11.	29.11., 9.12., 17.12., 30.12.	
1514	25.1., 8.4., 25.6., 11.7., 14.7., 22.7., 27.7., 4.9., 29.9., 25.10.	20.1., 12.10., 21.10., 26.10., 31.10., 7.11., 9.11., 18.11., 6.12., 18.12.	
1515		22.1., 26.2., 21.3., 8.5., 4.6., 8.6., 21.7., 12.8., 23.8., 30.8., 6.9., 8.10., 10.10., 30.10., 11.12.	
1516	5.11., 7.11., 8.11.	27.3., 28.3., 14.4., 7.5., 12.8., 21.9.	
1517	10.6., 22.6., 5.7., 30.7., 29.9., 15.10., 30.10., 1.11.	1.2., 16.5.	

von Salhausen zwischen 1491 und 1497 das Bischofsschloss, das 14.000 Gulden kostete. Es handelt sich um ein repräsentatives spätgotisches Wohnschloss, das sich in Design und Ausstattung auf der Höhe der Zeit befand.³⁵ Das bedeutete aber nicht, dass die Burg Stolpen vernachlässigt worden wäre. Dort ließ der Bischof mehrere Gebäude neu errichten, was insgesamt 3.500 Gulden kostete. In Stolpen entstand auch eine Kanzlei, also die bischöfliche Verwaltungszentrale mit dem Archiv. Ebenso befand sich das bischöfliche Gericht in Stolpen. Auch in Meißen wurde gebaut. Das Bischofsschloss in Meißen war von seinem Vorgänger Johann von Weißenbach begonnen worden, aber unvollendet geblieben. Hier ließ Johann von Salhausen die Bauarbeiten fortsetzen, um den wichtigen Ort neben der Meißner Kathedrale und dem Schloss der Herzöge von Sachsen nicht allein den Wettinern zu überlassen. Es entstand eine reine „Anspruchssidenz“, die vor allem einen politischen Wert hatte, ohne dass eine dauerhafte Nutzung beabsichtigt war.³⁶ Durch das Eingreifen Herzog Georgs, der 1511 die Fertigstellung der Residenz anmahnte, vollzog sich ein Bedeutungswechsel, auf den noch einzugehen sein wird. Generell sind die Schlossbauten der Bischöfe als politische Symbole zu bewerten. Die Herrschaftssitze sollten gegenüber den Wettinern die politische Eigenständigkeit demonstrieren, den fürstlichen Rang des Bischofs betonen und die Landeshoheit hervorheben, die der Bischof als weltlicher Landesherr in seinem Stiftsgebiet beanspruchte.³⁷

Hofhaltung

Johann VI. unterhielt als Reichsfürst und Landesherr einen eigenen Hof, der für alle Vorgänge hinsichtlich der Herrschaftsausübung und Herrschaftsverwaltung zuständig war.³⁸ In den Bischofsresidenzen Stolpen und Wurzen, zeitweise auch in Mügeln saßen Hauptleute, die als bischöfliche Befehlshaber ihr Amtsgebiet verwalteten und die Beamten beaufsichtigten. Der „Liber Salhusii“ enthält genaue Dienstweisungen für den Kornmeister, Küchenmeister, Bier-Kellermeister und Speiser.³⁹ Für die Amtsangelegenheiten gab es einen Schösser oder Amtmann, der für die Finanzen zuständig war. Der Kanzler führte mit den Sekretären die bischöfliche Kanzlei. Der in Stolpen ansässige Offizial leitete das bischöfliche Gericht. Kapläne und Altaristen versahen in den bischöflichen Kapellen in Stolpen, Wurzen und Mügeln ihre Dienste. Weitere Ämter und vor allem die Namen der Hofbediensteten und Beamten finden sich in den Zeugenlisten der Urkunden aus dem Lehnbuch Johanns VI.

Johann VI. führte ein Patronagesystem. Die Inhaber der wichtigsten Ämter (Offizial, Kanzler und Kammermeister) stattete er mit Kanonikaten und Präbenden vor allem im Wurzener Kollegiatstift aus. Dort besaß er u. a. die Kollatur über die Präbenden St. Barbara und Simon und Juda sowie über die Ämter der Kustodie und Scholasterie.⁴⁰ So waren seit 1488 Stephan Gebende, seit 1495 Dietrich von Techwitz, seit 1497 Balthasar von Canitz seit 1502 Wenzeslaus Pertzschmann und seit 1516 Wilhelm von

Beschwitz Kanoniker von Wurzen. Techwitz war zwischen 1512 und 1524 ebenso Bautzener Kanoniker und Beschwitz zugleich nach 1510 Meißner Domherr. Auch die Söhne des Wurzener Hauptmanns Bernhard von Stentzsch wurden durch Bischof Johann mit Wurzener Präbenden versorgt. 1512 wurden Bernhard Stentzsch junior Kustos und sein Bruder Christoph Scholastikus. In Bautzen wurde Paul Bomheckel Inhaber der Kustodie, die auch unter bischöflichem Patronat stand. Für Johannes von Taubenheim ist um 1500 mindestens eine Expektanz (Anwärterchaft) in Bautzen nachgewiesen, zudem war er seit 1490 Domherr in Breslau.⁴¹

Zwei Mitarbeiter seien durch ihre längjährigen Dienste für den Bischof besonders hervorgehoben; zum einen Dietrich von Techwitz und

zum anderen Stephan Gebende. Mit der Familie von Techwitz war Johann von Salhausen familiär verbunden. Eine seiner beiden Schwestern heiratete Bernhard von Techwitz, den Hauptmann von Stolpen und Verwandten Dietrichs. Dietrich studierte in Leipzig und Bologna. Als ausgebildeter Jurist war Techwitz nicht nur bischöflicher Kanzler, sondern auch kursächsischer Gesandter auf Reichstagen und Assessor beim Reichskammergericht. In bischöflichen Diensten zählte stand ebenfalls Johann von Techwitz. 1511 wird er als Vikar der Salhausischen Grabkapelle in Wurzen genannt. Ein Jahr später war er Inhaber eines Kanonikats in Wurzen und 1517 ebenso in Bautzen. Aus dem hessischen Münzenberg (Erzstift Mainz) stammte Stephan Gebende, der Verfasser des „Liber Salhusii“ und engste Vertraute Johanns VI. Er

Hofämter in Stolpen	Namen
Hauptmann	1488 Friedrich von Bolberitz, 1488 Berthold von Techwitz, 1494 Balthasar von Grauschwitz, 1502 Oswald von der Oelsnitz, 1503 Georg von Taupadel, 1504 Georg von Helldorff, 1506 Georg von der Pforte, 1509 Walter von Pack, 1513 Melchior von Karras
Generaloffizial	1508 Wilhelm von Beschwitz
Offizial	1488 Johannes Taubenhain, 1494 Bernhard von Canitz, 1504 Wilhelm von Beschwitz, 1509 Christoph von Beschwitz
Kanzler	1501 Wilhelm von Beschwitz, 1503 Dietrich von Techwitz
Notar	1506 Petrus Bardich, 1507 Wentzel Pertzschmann
Kanzleischreiber	1492 Matthias Lange, 1507 Bernhard Landauer
Kammermeister	1488 Stephan Gebende, 1499 Wentzel Pertzschmann, 1512 Paul Bomheckel, 1515 Andreas Greger
Kornmeister	1495 Thomas Molitor
Hofmeister	1488 Balthasar Horle, 1494 Balthasar Grauschwitz
Hofdiener	1488 Hans und Wenzeslaus von Radestock, 1493 Hans von Körbitz, 1494 Wolfgang Posseck, 1499 Christoph Haubitz, 1500 Hans Posseck
Torknecht	1499 Hans Rudloff, 1506 Christoph von Rottwerndorf, 1512 Nickel von Holleuffer
Kammerknecht	1494 Peter Kühne
Kaplan	1509 Vincentius Kopchen

Hofämter in Wurzen	Namen
Hauptmann	1488 Dietrich von Körbitz, 1488 Bernhard von Stentzsch
Schösser	1515 Johannes Borner
Hofmeister	1488 Andreas Tettelbach
Kaplan	1511 Johann von Techwitz

Hofämter in Mügeln	Namen
Hauptmann	1495 Hans von Pack, 1504 Bernhard von Stentzsch
Hofmeister	1489 Johannes Backofen

hatte verschiedene Ämter und Funktionen inne. Gebende zählt zu den Meißner Domvikaren, war bischöflicher Kämmerer, Kommissar und Prokurator. Seit 1482 stand er als Syndikus und Prokurator in Verantwortung des Wurzener Kollegiatstiftes, dessen Kanoniker er 1488 wurde. Innerhalb des Stiftes übernahm er 1493 das Amt des Scholastikus und 1504 das Amt des Kustos. Als Inhaber der Präbende St. Barbara wohnte Gebende auf der Wurzener Domfreiheit. 1499 errichtete er seine Kurie auf dem Domberg, das später sogenannte Freihaus St. Barbara. Von dem 1879 abgebrochenen spätgotischen Wohnhaus hat sich noch die Barbarafigur mit dem Wappen der Familie von Salhausen und eine hölzerne Tür (wohl eine Schranktür) mit der Aufschrift: „SANCTA BARBARA PATRONA HUIUS DOMUS CONSTRUCTE 1499“ im Kulturgeschichtlichen Museum Wurzen erhalten. Auch das Sitznischenportal konnte gerettet werden, es zielt den Eingang zum Eiskeller der ehemaligen Juelschen Villa auf der Alten Nischwitzener Straße.⁴² Besondere Verdienste erwarb sich Gebende als bischöflicher Bauleiter in Stolpen und Wurzen. In Wurzen zeichnet er verantwortlich für den Bau des Westchors des Wurzener Domes (1503) und zusammen mit seinem Vetter Johannes, Wurzener Domherr seit 1505, für den Bau des Ostchors (1508). Aus Dankbarkeit vermachte ihm Johann von Salhausen zehn Acker Holz in der Burkartshainer Flur. In der bischöflichen Urkunde, datiert auf den Donatustag 1504, wird ausgeführt, dass Gebende für die Baumaßnahmen in Stolpen und Wurzen verantwortlich war.⁴³

Reichsfürst und Landesherr

Johann von Salhausen betrachtete sich als Reichsfürst, der gleichberechtigt neben den Wettinern, den Kurfürsten und Herzogen von Sachsen, stehen wollte. Sein Territorium, das Hochstift Meißen, war tatsächlich kein Teil Sachsens, doch beanspruchten die Wettiner seit dem 14. Jahrhundert die Schutzherrschaft über Bistum und Hochstift.⁴⁴ Daraus ergaben sich Auseinandersetzungen, denn Bischof Johann VI. rüttelte an der längst vollzogenen Einbindung des Bistums in den wettinischen Herrschaftsverband. 1502 kam es zu einem offenen Konflikt, indem Johann VI. den Herzog von Sachsen nicht mehr als übergeordnete Gerichtsinstanz anerkannte und die wettinische Steuereinnahme in Dörfern des Meißner Domkapitels behinderte.⁴⁵ Auch bestritt er seine Pflicht zur Heerfolge und die wettinische Münzhoheit. Georg behandelte den Bischof als ungehorsamen Vasallen und setzte alle

Machtmittel ein, um deutlich zu machen, dass der Bischof ein nachgeordneter „Landsasse“ sei. Das Domkapitel, das weitgehend aus Vertrauten Herzog Georgs bestand, stellte sich auf die Seite des Wettiners. Mehrere Versuche einer Schlichtung des Konflikts scheiterten. Am Ende musste Johann von Salhausen jedoch einlenken. Eine Fehde des Ritters Jakob von Köckeritz auf Elsterwerda gegen den Bischof und die Pfarrer zu Elsterwerda und Ortrand offenbarte, dass der Bischof keine eigenen Möglichkeiten hatte, seine Landesherrschaft durchzusetzen. Er war auf den militärischen Schutz Herzog Georgs angewiesen und bat daher den Landesfürsten im Frühjahr 1511 um Entschuldigung und Beendigung der Auseinandersetzung. Im November 1511 wurde der Streit beendet, indem Johann von Salhausen die wettinische Schutzherrschaft anerkannte. Die Vertretung gegenüber dem Reich sollte wieder von den Wettinern übernommen werden. Symbolisch greifbar wurde die Mediatisierung durch die Anweisung Herzog Georgs, der Bischof habe das Bischofsschloss neben dem Meißner Dom zu Ende zu bauen. Hier vollzog sich ein Bedeutungswechsel, der weitreichende Auswirkungen hatte. Das Meißner Bischofsschloss, eigentlich geplant als Machtsymbol des Bischofs, wurde nun zum Zeichen einer Unterordnung der Meißner Bischöfe unter die Macht der wettinischen Landesfürsten.⁴⁶

Familiäre Verflechtungen

Eine Auswertung der Einträge im Lehnbuch Johanns von Salhausen macht deutlich, wie stark der Bischof seine eigene Familie bevorzugte. Das ist an den Belehnungen erkennbar. Diese setzten voraus, dass die Mitglieder der Familie von Salhausen die betreffenden Güter gekauft hatten, und das konnten sie nur, weil ihnen der Bischof Vermögenswerte verschafft hatte. Noch bis ins letzte Drittel des 15. Jahrhunderts hatte die Familie nur vergleichsweise bescheidene Besitzungen. Bekannt sind Lüttewitz bei Döbeln und Sornitz bei Meißen, wobei in beiden Fällen nicht überliefert ist, wann genau der Erwerb erfolgte. Der Bischof förderte ganz gezielt seinen Bruder Georg, der den väterlichen Besitz erbte und seit den 1480er Jahren weiteren Grundbesitz erwarb. Mit Schieritz bei Meißen und Trebsen bei Grimma erwarb er größere Grundherrschaften. Dazu kam 1498 die Herrschaft Lauenstein im Osterzgebirge, mit der Einnahmen aus dem Bergbau verbunden waren. In Trebsen ließ er ein stattliches spätgotisches Schloss erbauen, welches den Besitzzuwachs demonstriert. Georg von Salhausen starb 1504. Er hinterließ drei Söhne, die innerhalb weniger Jahre ihren Besitz

nochmals mehren konnten. Wie das Lehnbuch offenbart, sicherten sich Hans, Wolf und Friedrich von Salhausen zwischen 1506 und 1510 mehrere Rittergüter im Wurzener Stiftsland: Püchau, Wäldgen, Streuben, Sachsendorf und Püchau. Im Stolpener Stiftsgebiet erwarben sie 1513 Helmsdorf und in der Nachbarschaft 1512 die ehemals böhmische Herrschaft Wehlen. Man kann feststellen, dass sich der Bischof im Stiftsgebiet eine eigene Hausmacht aufbaute, indem er die verlehnten Besitzungen zu großen Teilen an Verwandte vergab und zudem förderte, dass sie weiteren Grundbesitz an sich brachten. Man kann es sich nur so erklären, dass der Bischof Geld und Einkünfte des Hochstifts Meißen, die er als sein Privateigentum betrachtete, seinen Verwandten zukommen ließ.

Bischof Johann von Salhausen hatte weitere Seitenverwandte. Caspar von Salhausen, der wohl auf sein Betreiben Mitglied des Meißner Domkapitels wurde, war kein Bruder, sondern wohl der Sohn eines Onkels. Dieser Onkel ist namentlich nicht bekannt. Diesem Onkel lassen sich zwei weitere Nachkommen zuordnen, die wohl Geschwister waren: Jobst und Hans von Salhausen. Diese waren 1488 als Vettern in eine Gesamtbelehnung einbezogen. Jobst war der Besitzer des Ritterguts Lüttewitz bei Döbeln. Auch diese Linie erfuhr einen Besitzzuwachs, doch fiel dieser deutlich geringer aus als bei Georg von Salhausen und seinen Söhnen. So wurde 1490 das halbe Dorf Knatewitz im Wurzener Bischofsland an Jobst von Salhausen übertragen. Aus weiteren Gesamtbelehnungen ergibt sich, dass Jobst mehrere Kinder hatte, die jeweils eigene Güter erwarben: Melchior, Jobst, Nickel, Johann und Heinrich. Diese kauften kleinere Güter zwischen Mügeln und Oschatz. Melchior, wohl der älteste Sohn, kaufte das Rittergut Schweta bei Mügeln, das über mehrere Generationen in Familienbesitz blieb und an den gleichnamigen Sohn Melchior gelangte.⁴⁷ 1612 ging Schweta verloren, konnte aber bald darauf zurückerworben werden. 1659 starb Georg Caspar von Salhausen auf Schweta, womit die sächsische Linie der von Salhausen im Mannesstamm erlosch. Das Rittergut Lüttewitz gelangte an Cosmas von Salhausen, doch lassen sich hier keine weiteren Nachkommen nachweisen. Ein weiteres Mitglied der Familie war Hans von Salhausen, wohl ein Bruder Jobsts des Älteren. Ihm lassen sich die Brüder Hans und Wolf auf Rechau und Kiebitz als Söhne zuordnen.

Die Familie von Salhausen in Böhmen

Für das Jahr 1515 ist schließlich ein Strategiewechsel zu beobachten. In diesem Jahr kauften



Wurzener Totenschild des Georg von Salhausen mit Wappen der Familie von Salhausen, 1504
Foto: Marko Kubitz

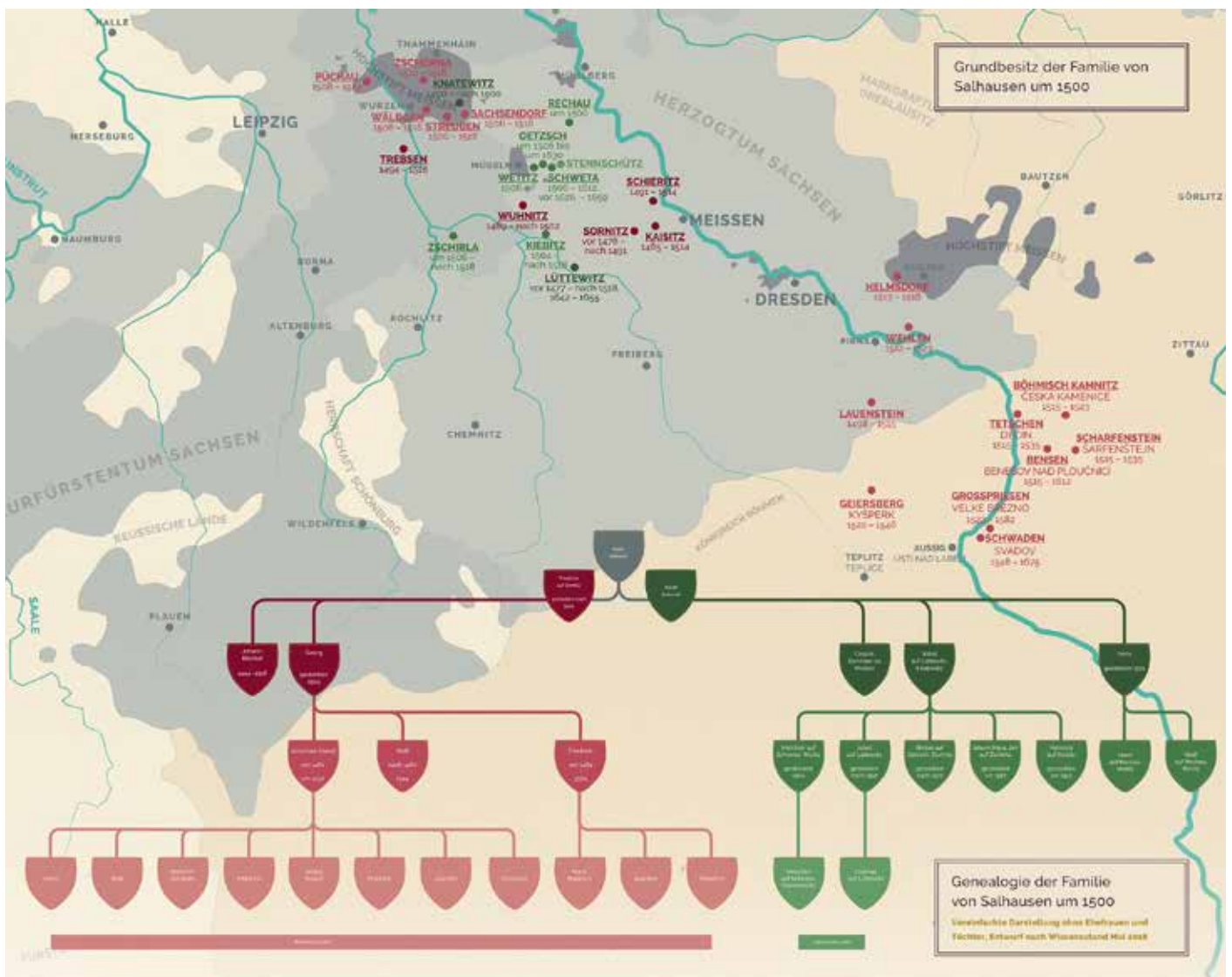
die Brüder Hans, Wolf und Friedrich von Salhausen einen größeren Gebietskomplex im Königreich Böhmen, südlich des Stolpener Bischofslandes: die Herrschaften Tetschen (Děčín), Böhmisches Kamnitz (Česká Kamenice), Scharfenstein (Šarfenštejn) und Bensen (Benešov nad Ploučnicí).⁴⁸ 1522 erhielt Wolf von Salhausen außerdem die königliche Zustimmung zur Übernahme der Herrschaft Geiersberg (Kyšperk) bei Teplitz (Teplice) als Pfandgut. Und auch die Orte Großpriesen (Velké Březno)⁴⁹ und Schwaden (Svádov),⁵⁰ beide bei Aussig (Ústí nad Labem) gelegen, zählten neben anderen später zum böhmischen Besitz der Familie.

Man kann sich diesen Strategiewechsel im Besitzerwerb unter anderem durch das geänderte Verhältnis zwischen Johann von Salhausen und Herzog Georg von Sachsen erklären. Seit der Einigung mit Herzog Georg im November 1511 war klar, dass ein Ausscheiden der Bischöfe aus der wettinischen Landesherrschaft nicht mehr möglich war. Johann von Salhausen erhoffte sich wohl für seine Familie einen eigenen Entfaltungsraum, der dieser wettinischen Hegemonie entzogen war. So kam es zur Entscheidung, Sachsen zu verlassen und ins Königreich Böhmen zu wechseln, wo die Herrschaftsinhaber deutlich mehr Rechte, Freiheiten und Entscheidungsmöglichkeiten hatten als Vasallen der Wettiner. Dabei folgte der Gang der Familie von Salhausen auch einem allgemeinen Trend des sächsischen Adels zum Ausgreifen nach Böhmen im 15. und 16. Jahrhundert.⁵¹ Der Erwerb der böhmischen Herrschaften wurde anscheinend durch den Verkauf nahezu aller Besitzungen finanziert, die sich im Bischofsland oder im wettinischen Herrschaftsgebiet befanden. Pastor Schlegels Chronik von Bensen nennt als Kaufpreis „70.000 Schock“ und bemerkt lakonisch: „Johann von Salhausen, Bischof zu Meißen [...] hat seinen Herrn Brüdern

[sic!] von Sahlhausen [...] Alles geschenkt“.⁵² Auch eine Notiz in den „Series episcoporum Misnensium“ bekräftigt noch einmal die Rolle des bischöflichen Onkels bei der Finanzierung: „Der Bischof hat viele Güter den [...] Neffen gegeben; denn vorher waren sie arm und in seiner Zeit fingen sie an so reich zu werden, dass sie sowohl die Herrschaft wie die Burg Tetschen mit ihren Zugehörungen kauften, weil sie die Zahlung von dem Bischof völlig erhielten.“⁵³ Hans, Wolf und Friedrich von Salhausen bekannten sich schon sehr früh zur Reformation Martin Luthers. Spätestens ab 1522 ist für Tetschen mit dem entlaufenen Freiburger Dominikanermönch Dominikus Beyer (1477–1552) ein evangelischer Prediger belegt. 1523 folgte der lutherische Pfarrer Michael Coelius in Bensen. Das Engagement für die Reformation erregte nicht nur bei vielen Untertanen Unmut. Unter anderem versuchte Ernst von Schleinitz (gest. 1548), Dompropst zu Prag und Meißen und später Administrator des Erzbistums Prag,

seinen Einfluss gegen die Salhausen-Brüder geltend zu machen. Er wandte sich zu diesem Zweck an den böhmischen Obersthauptmann Karl von Münsterberg-Oels (1476–1536).⁵⁴ Delikaterweise war der Onkel des Klägers der Meißner Bischof Johann VII. von Schleinitz (um 1470–1537), also der Nachfolger Johanns VI. von Salhausen. Die Familie von Salhausen setzte ihr lutherisches Engagement jedoch gegen alle Widerstände fort. Zu diesem Zweck stand sie sogar in Briefkontakt mit Martin Luther.⁵⁵ 1522 erfolgte eine Teilung des gemeinschaftlichen Besitzes. Wolf von Salhausen wurde mit Geld abgefunden und erwarb damit wohl das oben erwähnte Geiersberg.⁵⁶ Sein Bruder Friedrich erhielt die Herrschaften Bensen, Scharfenstein und Böhmisches Kamnitz und machte Bensen zu seiner neuen Residenz. Das von ihm dort 1522 bis 1524 erbaute Obere Schloss bildet zusammen mit dem Unteren Schloss (erbaut 1540 bis 1544/1578) und der Kirche Mariä Geburt (erbaut um 1515 bis 1554) noch heu-

Genealogie und Besitzungen der Familie von Salhausen um 1500
Grafik: whitebox Dresden



Salhausen-Schloss in Bensen
(Benešov nad Ploučnicí)
Foto: Matthias Donath



te ein beeindruckendes Ensemble. Nachdem Böhmisches Kamnitz schon 1523 wieder verkauft worden war, kam es nach dem Tod des Friedrich von Salhausen 1562 zur Zersplitterung der verbleibenden Ländereien und zu Verlusten. Im Erbgang gelangten 1585/1590 bedeutende Teile des Besitzes an die Familie von Starschedel. Aufgrund von Überschuldung ging nach 1609 dann auch der Rest der um Bensen gelegenen Herrschaften verloren.⁵⁷ Der Bensener Linie blieb jedoch das Gut Schwaden.

Hans von Salhausen hatte bei der brüderlichen Teilung von 1522 die Herrschaft Tetschen behalten, die er dann 1534, wohl aus finanziellen Nöten, an den ebenfalls vom albertinischen Sachsen nach Nordböhmen übersiedelnden Rudolf von Büchau (gest. um 1540) verkaufen musste. Schon 1533 hatte Hans jedoch das Gut Großpriesen erworben, wohin er sich nun zurückzog. 1548 kaufte er auch Schwaden.⁵⁸ Die 1573/1574 erbaute Kirche in Waltirsche (Valtířov), zwischen Großpriesen und Schwaden gelegen, zeugt noch heute von der Bautätigkeit der Nachfahren des Hans von Salhausen.⁵⁹

In den 1590er Jahren gelangten sowohl Schwaden als auch Großpriesen an die Bensener Linie. Während letzteres Gut bald nach der Jahrhundertwende verloren ging, blieb nur Schwaden noch bis 1675 in den Händen der Familie. Nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 waren ei-

nige der Schwadener Salhausens in Böhmen geblieben und zum Katholizismus konvertiert.⁶⁰ Das weitere Schicksal des Geschlechts in den habsburgischen Ländern ist noch nicht erforscht worden, aber noch im 19. Jahrhundert gab es in der k. u. k.-Monarchie Nachfahren der Familie.⁶¹ Doch nicht alle böhmischen Salhausens konvertierten. Mitglieder der Familie zählten auch zu den böhmischen Exulanten, die in Sachsen Zuflucht suchten. Sie konnten sich dort jedoch nicht wieder erfolgreich etablieren.⁶²

Tod, Beisetzung und Memoria

Bischof Johann VI. von Salhausen starb am 10. April 1518 nachts 1 Uhr in seiner bischöflichen Residenz in Stolpen im Alter von 74 Jahren. Dies geht aus dem Wahlprotokoll der Bischofswahl am 27. April 1518 hervor, das die sich im Meißner Domarchiv erhalten hat.⁶³ Drei Tage später, am 13. April 1518, wurde der Leichnam in der Grabkapelle im Westchor des Wurzener Doms beigesetzt. Nach Bischof Herwig (gest. 1119), dem Begründer des Wurzener Kollegiatstifts im Jahre 1114, war Johann von Salhausen der zweite Bischof, der auf eine Beisetzung im Meißner Dom verzichtete und Wurzen als Bestattungsort wählte. 1503 ließ Johann den Westchor als bischöfliche Grablege errichten. Als Vorbild könnten die Fürstenkapelle in Meißen oder die Grabkapel-

le des Erzbischofs Ernst von Sachsen zwischen den Domtürmen im Westteil des Magdeburger Dom gedient haben.⁶⁴ Johann VI. wollte eine angemessene Memoria, die er in der Meißner Kathedralkirche nicht mehr gegeben sah. Für ihn war der Meißner Dom vor allem eine „Hauskapelle der Wettiner“. Johann lies seine Grabkapelle prächtig ausgestalten.⁶⁵ Dazu zählten die drei spätgotischen Steinfiguren des Bistumsgründers Otto I. und der Meißner Bistumsheiligen Johannes Evangelist und Donatus von Arezzo. Weiterhin gehörte zur Ausstattung eine Empore mit Orgel und für die Geistlichen das nötige Chorgestühl. Zwei Altäre fanden Aufstellung. Einer war der Verkündigung Mariä sowie den Kirchenpatronen Johannes und Donatus geweiht, der andere der heiligen Anna und wiederum dem heiligen Donatus. Am ersten Altar sollte durch einen Vikar in der Woche eine Messe gelesen werden, am zweiten durch einen weiteren Vikar wöchentlich drei.⁶⁶ Die beiden Vikarien waren bestens dotiert. Bischof Johann selbst stiftete 1506 75 Gulden.⁶⁷ 1509 schenkte der Bautzner Domherr Martin Fabri dem Altarlehn Anna und Donatus jährliche Zinsen: 10 Gulden aus Teichnitz, fünf Gulden aus Baruth und vier Gulden aus Oppach.⁶⁸ 1517 vermachten die Neffen des Bischofs, Hans, Wolf und Friedrich von Salhausen, die Zinsen aus dem Verkauf der wüsten Mark Broschwitz, gelegen im Wurzener Stiftsland zwischen Tauchnitz und Thallwitz, den beiden Altarlehen.⁶⁹ Seit 1504 diente der Westchor schon als Salhausen'sche Familiengrablege. Der Bruder des Bischofs, Georg von Salhausen, fand hier seine letzte Ruhestätte. Davon kündigt das große runde Holzschilde mit dem Wappen von Salhausen. Das Totenschild wird ursprünglich im Westchor gehangen haben und befindet sich heute an der Südwand des südlichen Seitenschiffs.

Der Bischof selbst wurde 1518 in einer Gruft unter dem Fußboden des Westchors beigesetzt.



Dom zu Wurzen, Messingplatte mit dem Wappen der Familie von Salhausen, wohl aus der Grabkapelle des Bischofs
Foto: Marko Kubitz

Darüber erhob sich vermutlich eine Tumba. Auf ihr wird sich eine Grabplatte befunden haben, die ähnlich der noch erhaltenen Platte des Nachfolgers Johanns VI., Bischof Johanns VII. von Schleinitz (gest. 1537), ausgesehen haben mag. Um das noch erhaltene Bronzeschild mit dem Salhausenwappen wird ein verloren gegangenes Spruchband verlaufen sein.⁷⁰

Überdauert hat dagegen das steinerne Wandepitaph Johanns VI., das heute an der Nordseite des Langchores eingemauert ist. Es zeigt einen Engel mit dem bischöflichen Wappen des Stifters. Dagegen hat sich die Einfassung mit Astwerk und die Inschrift „IOANN(ES) VI. SAALH(AUSEN) OBIT 1518. EPISCOP(US) MISN(ENSIS)“ nicht erhalten.⁷¹ 1542, nach Einführung der Reformation im Wurzener Dom, wurde das Hochgrab mit dem herumführenden Eisengitter auf Befehl des kursächsischen Amtmanns Asmus Spiegel (gest. 1551) zerstört.⁷² Wahrscheinlich wurden auch beide Altäre abgebrochen. Für Spiegel war der „Rückbau“ der Grabanlage wohl ein wichtiges sichtbares Zeichen in seiner Haltung zur Reformation, waren er und seine Familie doch Mitinhaber des ersten Altarlehns.⁷³

Die Bischofsgruft blieb aber erhalten. In ihr verwahrte Bischof Johann IX. von Haugwitz (1524–1595) zwischen 1559 und 1576 die Gebeine des heiligen Benno und andere Reliquien aus dem Meißner Dom, die dann 1576 nach München überführt wurden.⁷⁴ Beim Umbau des Wurzener Doms, der 1930/31 durchgeführt wurde, öffnete man am 23. Oktober 1931 die Bischofsgruft. Fotos zeigen sowohl das geschlossene als auch das offene Grab. Der Schädel sowie Teile des Beckens und die Beinknochen waren noch nicht verwest. Die Befunde wurden allerdings nur sporadisch dokumentiert.⁷⁵ Um die große Orgel im Westchor einbauen zu können, wurde die Bischofsgruft nun endgültig zerstört. Man entnahm die erhaltenen Gebeine und bestattete sie im Ostchor des Wurzener Doms.

Das Salhausische Stipendium

1582 nahmen Mitglieder des böhmischen Zweigs der Familie von Salhausen Kontakt mit dem Wurzener Domkapitel und der Meißner Stiftsregierung auf, um eine Klärung bezüglich der Salhausischen Stiftungen für die beiden Altarlehen der bischöflichen Grabkapelle herbeizuführen.⁷⁶ Nach zähen Verhandlungen kam es zu einem Vergleich. Aus den Erträgen wurde ein Stipendium finanziert. Der Senior der Familie von Salhausen konnte der Stiftsregierung einen aus ihrem Geschlecht, der studieren wollte, oder eine andere ihnen genehme Person für das

Stipendium in Höhe von 51 Gulden und fünf Groschen vorschlagen. Die Auszahlung erfolgte durch das Wurzener Kollegiatstift. Mit weiteren Geldern aus den beiden Lehnsvermögen wurden die Wurzener Kirchen- und Schuldienner mitfinanziert, so die beiden Diakone, der Schulmeister, der Kantor, der Baccalaureus, der Organist und der Subkustos. Weiterhin flossen Zinsen in die Kirchenfabrik und in die Margarethenpräbende. Als Stipendiaten werden u.a. genannt Christian Barth und Abraham Bock, beides angeheiratete Familienmitglieder der von Salhausen, Friedrich der Jüngere und Antonius von Salhausen. Während des Dreißigjährigen Krieges ruhte das Stipendium. 1650 brachten Gottfried Constantin und Wolf Albrecht von Salhausen das Stipendium wieder in Gang. Ein Heinrich von Salhausen aus Dresden wurde als Familienbevollmächtigter benannt. Wiederrum wurde mit Adam Heinrich von Kötteritz ein angeheiratetes Familienglied als Stipendiat präsentiert. Nach dem Aussterben der Hauptlinie des Geschlechts ging das Patronat auf den Wurzener Stiftpflichtmann über, später vergab das Meißner Domkapitel die Stipendien. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts vergab man sowohl ein großes als auch ein kleines Stipendium an Theologie-, Jura- oder Medizinstudenten (je 110,00 bzw. 80,00 Mark). So trug der Stifter Johann von Salhausen für seine Wurzener Grablege noch 400 Jahre später Früchte.

Resümee

Wie kann man rückblickend die Bedeutung des Bischofs Johann von Salhausen bewerten?

1. Johann von Salhausen war in der traditionellen Ordnung der Kirche verwurzelt. Er sah keinen Grund, diese Ordnung anzutasten. Insofern kann man ihn nicht zu einem „Proto-Lutheraner“ stilisieren, wie dies Julius Leopold Pasig 1867 versucht hat. Der Bischof kann aber insofern zu den Reformkräften gerechnet werden, als dass er eine Stärkung des Glaubens und rechtmäßige Verwaltung der Sakramente erreichen wollte. Die von ihm gedruckten Messbücher und sonstigen liturgischen Drucke trugen zu einer Vereinheitlichung der Gottesdienste und kirchlichen Rituale im Bistum Meißen bei. Am stärksten tritt der Reformansatz in den Synodalstatuten zutage. Mit ihnen wollte Johann von Salhausen zur Beseitigung von Missständen beitragen, ohne aber dabei, anders als Luther, die kirchliche Lehre in Frage zu stellen.

2. Johann von Salhausen versuchte, wie andere Bischöfe vor und nach ihm, der hegemonialen Dominanz der Wettiner zu entgehen und sich als eigenständiger Akteur und Landesfürst im



Geöffnete Gruft Johanns von Salhausen im Westchor des Wurzener Doms, Aufnahme vom 23. Oktober 1931

mitteldeutschen Raum zu behaupten. Das Bestreben, sich als nominell gleichberechtigte Macht neben die Wettiner zu stellen, scheiterte zwar, brachte aber bedeutende kulturelle Leistungen hervor. Dazu zählt insbesondere das Wurzener Bischofsschloss als frühneuzeitliche Bischofsresidenz.

3. Johann von Salhausen modernisierte das Hochstift Meißen. Er versuchte, aus dem zersplitterten Flickenteppich verschiedenster Gebiete einen frühneuzeitlichen Staat mit einer modernen Verwaltung zu schaffen. Der „Liber Salhusii“, das Lehnbuch und der Rechenschaftsbericht sind wichtige Dokumente einer „Verstaatlichung“ des geistlichen Reichsfürstentums.

4. Johann von Salhausen betrieb als erster Bischof von Meißen eine konsequente Hausmachtspolitik, die darauf abzielte, seiner eigenen Familie möglichst viel Besitz zu sichern. Nie zuvor hatte ein Meißner Bischof so viele Güter an Familienmitglieder verlehnt oder ihnen Vermögenswerte verschafft, die ihnen weiteren Besitzwerb ermöglichten. Die Strategie seiner Neffen, sämtlichen Besitz in Sachsen zu verkaufen und dafür zusammenhängenden Grundbesitz in Nordböhmen zu erwerben, ist wohl unter maßgeblicher Beteiligung des klugen und vorausschauenden Bischofs erarbeitet worden. Der Weggang nach Böhmen war eine Antwort auf den immer stärkeren Hegemonialanspruch Herzog Georgs von Sachsen.

5. Johann von Salhausen war eine herausragende Gestalt in der Stadtgeschichte Wurzens. Er formte Wurzen zur bischöflichen Residenzstadt, was bis heute an den prägenden Baudenkmalern der Innenstadt sichtbar ist.⁷⁷

- 1 Ältere Literatur zu Bischof Johann VI. von Salhausen: Julius Leopold Pasig: Johannes VI. Bischof von Meißen. Ein Beitrag zur sächsischen Kirchen- und Landesgeschichte, insbesondere zur Geschichte des Hochstifts Meißen. Leipzig 1867; Eduard Machatschek: Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Meißen in chronologischer Folge. Zugleich ein Beitrag zur Culturgeschichte der Mark Meissen und des Herzog- und Kurfürstentums Sachsens. Dresden 1884, S. 552-627. Willi Rittenbach/Siegfried Seifert: Geschichte der Bischöfe von Meißen 968-1581. Leipzig 1965, S. 347-359; Georg May: Die deutschen Bischöfe angesichts der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts. Wien 1983, S. 591; Ralf Thomas: Johannes von Salhausen. Bischof von Meißen 1477-1518. (1988). In: Ralf Thomas: Stiftsland Wurzen, Sächsische Kirchenverfassung, Historische Kirchenkunde. Aufsätze zur sächsischen Kirchengeschichte. Leipzig 2011, S. 77-82; Uwe Schirmer: Der Verwaltungsbericht des Bischofs Johannes von Meißen aus dem Jahre 1512. *Johannis de Salhausen XLII. episcopi administrationis epitome*. In: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 66 (1995), S. 69-101; Siegfried Siefert: Artikel „Salhausen, Johann von (1444-1518)“. In: Erwin Gatz (Hrsg.): Die Bischöfe des heiligen römischen Reiches 1448-1648. Ein biographisches Lexikon. Berlin 1996, S. 612. Zuletzt: Jens Bulisch: Das Bistum Meißen in der Reformationszeit. Leipzig 2017, S. 51-59 (leider ohne Nachweise).
- 2 Archiv des Hochstifts Meißen, A 1b: Liber Salhusii. Das in geprägtes Leder mit Beschlägen eingebundene Kopialbuch trägt keinen Titel. In der Literatur ist es unter dem Namen „Liber Salhusii“ („Buch des Salhausen“) bekannt. Das Werk umfasst 289 gezählte und fünf ungezählte Blätter im Format von 22 mal 33 cm. Eine knappe Einführung mit einer Teiledition bietet Walther Haupt: Die Meißner Bistumsatrikel von 1495. Dresden 1968.
- 3 Archiv des Domstifts Wurzen, Nr. 33: Bischoff Salhausens Lehnbuch ao 1488 usque 1518. Das Lehnbuch setzt sich aus zwei früher selbstständigen Teilen zusammen, dem eigentlichen Lehnbuch und dem „Registrum“. Bei der Zusammenführung beider Konvolute sind Blätter verheftet und zum Teil auch verloren gegangen. Das eigentliche Lehnbuch enthält Abschriften von Lehn- und Leibgedingebriefen, Schiedsverträge, Bestätigungen von Privilegien der Stiftsstädte (Stolpen, Bischofswerda, Mügeln und Wurzen) sowie herzogliche Präsentationen und bischöfliche Konfirmationen von Meißner Domherren aus der Zeit des Bischofs von Salhausen. Das Registrum umfasst ebenso Privilegbestätigungen, Schiedssprüche sowie Transsumpte älterer Bischofsurkunden. Das Quellenwerk kann über die von Otto Rudert erstellten handschriftlichen Regesten (Bautzen 1952) und das Ortsnamenverzeichnis (Bautzen 1953) erschlossen werden, vgl. Archiv des Domstifts Wurzen, Nr. 1393 und 1394. Weitere Exemplare befinden sich im Bautzener Domstiftsarchiv, bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig und in der Bibliothek des Hauptstaatsarchivs Dresden.
- 4 Abraham Hoßmann: Genealogie Oder Adelige Stam(m)-Chronica / deß hochberühmten uhralten Adelichen Römischen Geschlechtes / Deren von Sahlhaussen. Dresden 1661. Hoßmann erfand eine Abstammung aus Rom, wo die Familie schon im Jahr 712 bezeugt gewesen sei. Schon 1237 sei die Familie in den Freierrenstand erhoben worden. Erfunden ist auch der Johann von Salhausen, der am 27. November 1407 als Propst zu Meißen und Wurzen im Alter von 67 Jahren in Grimma starb (S. 40).
- 5 Der falschen Genealogie Hoßmanns folgt leider auch Karlheinz Baumann: Das Geschlecht derer von Salhausen. Eine ergänzende Übersicht zur Exkursion des Arbeitskreises Sächsische Schweiz nach Böhmen am 2. Oktober 2011. In: Mitteilungsheft 12 des Arbeitskreises Sächsische Schweiz im Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. Pirna 2013, S. 73-83.
- 6 Woldemar Lippert/Hans Beschorner (Hrsg.): Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen Markgrafen von Meissen und Landgraf von Thüringen 1349/1350. Leipzig 1903, S. 135.
- 7 Lars-Arne Dannenberg: Im Schatten der Dohnaischen Fehde. Ort und Herrschaft Thammenhain im Mittelalter, oder die Frage: Wer waren die von Körbitz? In: Lars-Arne Dannenberg/Matthias Donath (Hrsg.): 350 Jahre Familie von Schönberg in Thammenhain. Beiträge zur Geschichte des Ritterguts Thammenhain. Königsbrück 2017, S. 15-30, hier S. 29 f.
- 8 Ernst Gotthelf Gersdorf (Hrsg.): Urkundenbuch des Hochstifts Meißen. Bd. 3 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Zweiter Haupttheil, Bd. 3). Leipzig 1867 (folgend CDS II, 3), Nr. 1203, 1254, 1255.
- 9 Wilhelm Loose: Der Meißner Domklerus zur Zeit der Reformation. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen 4 (1896), S. 365.
- 10 Matthias Donath (Hrsg.): Die Grabmonumente im Dom zu Meißen. Leipzig 2004, S. 100.
- 11 Georg Erler (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Leipzig. Bd. 1 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae, II. Hauptteil, Bd. 16). Leipzig 1895 (folgend CDS II, 16), S. 226.
- 12 Vgl. Jens Kunze (Hrsg.): Urkundenbuch der Stadt Zwickau. Zweiter Teil. Das älteste Stadtbuch 1375-1481 (Codex diplomaticus Saxoniae, 2. Hauptteil, Bd. 20). Hannover 2012, Nr. 768. 1443 verkaufte die Stadt Zwickau einen Leibzins an „Ulrich Salhuszin von Oschacz, Margarethen, syner eichen wirtin, und Elszin Gruszewicz, synir mumen“.
- 13 CDS II, 16, S. 174.
- 14 J. C. Hermann Weissenborn (Hrsg.): Acten der Erfurter Universität. 1. Teil. Halle 1881, S. 337.
- 15 Hubert Höing/Heiko Leerhoff/Michael Reimann: Repertorium Germanicum. Teil IX: Verzeichnis der in den Registern und Kammerakten Pauls II. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien. Teilband 1. Tübingen 2000, Nr. 3729 und 5038. Dort auch Eintrag Salhausen aus ritterlichem Geschlecht. Die fällige Annatenzahlung erfolgte durch Melchior von Meckau. Zu Paul Mündel vgl. Hermann Kinne: Das Kollegiatstift St. Petri zu Bautzen von der Gründung bis 1569. Berlin/Boston 2014, S. 937 f.
- 16 Johann von Salhausen war wohl der letzte Wurzener Propst, der aus dem Meißner Domkapitel stammte. Das Patronat über die Wurzener Propstei hatte nach 1476 der Hauptmann von Stolpen inne. Im Gegensatz zum Meißner Domkapitel und den Kollegiatstiften in Bautzen und Zscheila besaßen die Wettiner im Wurzener Kollegiatstift keine Präsentationsrechte. In der Urkunde des Meißner Domkapitels vom 23. März 1489 wird Johann von Salhausen bescheinigt, dass er für das Laienpatronat des Wurzener Propstes nicht verantwortlich gemacht werden kann (CDS II, 3, Nr. 1267). Die Nachfolger Johans im Amt des Wurzener Propstes, Nikolaus Rost (gest. 1498), Felix vom Berge (gest. nach 1499) und Johann von Leimbach (gest. 1526), waren keine Meißner Domherren mehr. Siehe im „Liber Salhusii“ die Präsentation des Stolpener Hauptmanns, Balthasar von Grauschwitz, 1498 von Felix vom Berge als neuen Propst und die bischöfliche Konfirmation; Archiv des Hochstifts Meißen, A 1b, Liber Salhusii, Bl. 280 und 281. Zum Wurzener Kollegiatstift vgl. Alexander Wieckowski: Das Wurzener Kollegiat- und evangelisch-lutherische Domstift St. Marien. In: Sächsische Heimatblätter 61 (2015), S. 219-227.

- 17 Hoßmann 1661 (wie Anm. 4), S. 7: „der hat so wohl gestudiret / daß er zu Rom ist Decretalium & Juris Canonici Doctor creirt“.
- 18 Vgl. CDS II, 3, Nr. 1257, 1260.
- 19 CDS II, 3, Nr. 1195 und 1200. Im „Liber Salhusii“ wird die Dekanatswahl ins Jahr 1477 datiert, vgl. Archiv des Hochstifts Meißen, A 1b, Liber Salhusii, Bl. 1.
- 20 Vgl. CDS II, 3, Nr. 1253: Johann von Salhausen wird in einer kurfürstlichen Urkunde vom 19. März 1485 als „unser lieber andechtiger und rath, er Johann von Salhusen, doctor, techant zu Meisen“ bezeichnet.
- 21 Vgl. Matthias Donath: Dompropst Melchior von Meckau (um 1440-1509). Ein Kirchenfürst und Finanzunternehmer zwischen Meißen und Rom. In: *Ecclesia Misnensis. Jahrbuch des Dombau-Vereins Meißen 2* (1999), S. 55-62.
- 22 Möglicherweise befindet sich die Wahlkapitulation im noch nicht ausgewerteten „Liber conclusionum“, dem Beschlussbuch des Domkapitels.
- 23 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (folgend HStA Dresden), 10001 Ältere Urkunden, Nr. 8662-8669, vgl. CDS II, 3, Nr. 1261, 1262.
- 24 Der westlichste Teil des Bischofslands um Wurzen, westlich der Mulde, gehört kirchlich bereits zum Bistum Merseburg.
- 25 HStA Dresden, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 8835 a, vgl. CDS II, 3, Nr. 1271.
- 26 CDS II, 3, Nr. 1259.
- 27 HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 8989/13, vgl. Schirmer 1995 (wie Anm. 1).
- 28 Eine Zusammenstellung aller Einnahmen findet sich bei Rudolf Starke: Die Einkünfte der Bischöfe von Meißen im Mittelalter. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen 8* (1912/13), besonders S. 269-366.
- 29 Zum Lehnbuch vgl. Anm. 3. Obwohl die Handschrift so viele Details zur Geschichte des Wurzen- und Meißen- und der Oberlausitz enthält, ist sie von der Forschung bislang kaum beachtet worden. Eine Edition wäre anzuraten.
- 30 Vgl. Peter Wiegand: „...pro conservatione status ecclesiastici sunt impressa...“ Die synodale Statutengesetzgebung der Bischöfe von Meißen zwischen Skriptografie und Typografie. In: Enno Bünz (Hrsg.): *Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Forschungen zur Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500*. Leipzig 2006, S. 401-438.
- 31 Holger Kunde (Hrsg.): *Der Naumburger Domschatz. Sakrale Kostbarkeiten im Domschatzgewölbe*. Petersberg 2006, S. 71-86; Matthias Eifler: *Mittelalterliche liturgische Handschriften aus den Bistümern Naumburg, Merseburg und Meißen. Beobachtungen zum Entstehungsprozess, zum Inhalt und zur Verwendung in der Frühen Neuzeit*. In: *Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte 11* (2015), S. 335-375; Karin von Welck/Holger Kunde (Hrsg.): *Die Naumburger Chorbücher. Liturgische Prachthandschriften des ausgehenden Mittelalters*. Petersberg 2016.
- 32 Vgl. Stefan Bürger: *Memoria – Macht – Medium. Der Westchor des Wurzen-er Domes im Kontext bischöflicher Grablagen des späten Mittelalters im mitteldeutschen Raum*. In: *Der Dom St. Marien zu Wurzen. 900 Jahre Bau- und Kunstgeschichte der Kollegiatstiftskirche St. Marien zu Wurzen. Beiträge des Kolloquiums vom 17. Oktober 2014 (Arbeitsheft 23 des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen)*. Dresden 2015, S. 72-81.
- 33 Vgl. Lars-Arne Dannenberg: Artikel „Wurzen“. In: Werner Paravicini/Jan Hirschbiegel/Jörg Wettlaufer (Hrsg.): *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topografisches Handbuch. Teilband 2: Residenzen*. Ostfildern 2003, S. 649-651, hier S. 650.
- 34 Ausgewertet wurden die Urkunden im Codex Diploma-



Buchmalerei aus dem Chorbuch VII des Meißen-er Doms, um 1500
© Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Bildarchiv Naumburg

- ticus, das Lehnbuch Johanns von Salhausen, die Urkunden im Archiv des Domstifts Wurzen und weitere Urkunden im Hauptstaatsarchiv Dresden, soweit sie durch Editionen oder Erwähnungen bekannt geworden sind.
- 35 Vgl. Günther Kavacs/Norbert Oelsner: Das spätgotische Schloß in Wurzen – Residenz und Herrschaftssymbol der Bischöfe von Meißen. Ein Vorbericht. In: *Sächsische Heimatblätter 51* (2005), S. 156-170; Günther Kavacs/Norbert Oelsner: Das Bischofsschloß in Wurzen – eine „Inkunabel“ spätgotischer Architektur in Sachsen. In: *Schlossbau der Spätgotik in Mitteldeutschland*. Dresden 2007, S. 168-179; Matthias Donath: *Wohnung, Verwaltungssitz, Herrschaftszeichen. Die Schlösser der Bischöfe von Meißen als Symbole bischöflicher Landesherrschaft*. In: Klaus Neitmann/Heinz-Dieter Heimann (Hrsg.): *Spätmittelalterliche Residenzbildung in geistlichen Territorien Mittel- und Nordostdeutschlands*. Berlin 2009, S. 209-237.
- 36 Zum Begriff „Anspruchsresidenz“ vgl. Donath 2009 (wie Anm. 35), S. 235, vgl. auch Resümee von Klaus Neitmann: *Spätmittelalterliche Residenzbildung in geistlichen Territorien Mittel- und Nordostdeutschlands*. In: Neitmann/Heimann 2009 (wie Anm. 35), S. 357-386, hier S. 370.
- 37 Vgl. Donath 2009 (wie Anm. 35), S. 234. Allgemein zu den Residenzen der Bischöfe von Meißen vgl. Matthias Donath: *Spätmittelalterliche Bischofsresidenzen in Sachsen*. In: *Burgenforschung aus Sachsen 20* (2007), S. 7-32; Matthias Donath: *Die spätmittelalterlichen Residenzen der Bischöfe von Meißen*. In: *Monumenta Misnensia. Jahrbuch für Dom und Albrechtsburg zu Meißen 8* (2007/2008), S. 5-17; Christoph Volkmar: *Fluchtburgen wider die Landsässigkeit? Eine Neubestimmung der Rolle der Wettiner in der Residenzbildung der Bischöfe von Meißen*. In: Neitmann/Heimann 2009 (wie Anm. 35), S. 191-208.
- 38 Vgl. Donath 2007/08 (wie Anm. 37), S. 61 f.
- 39 Vgl. Walther Haupt: *Dienstsanweisungen bischöflicher Beamten im Schloß Stolpen*. In: Franz Lau (Hrsg.): *Das Hochstift Meißen. Aufsätze zur sächsischen Kirchengeschichte*. Berlin 1973, S. 99-113.
- 40 Starke 1912/13 (wie Anm. 28), S. 354.
- 41 Zu den Nachweisen vgl. die Angaben im Lehnbuch und für Wurzen: Leo Bönhoff: *Würdenträger und Mitglieder des Wurzen-er Stiftskapitels bis zur Kapitulation (1581)*. In: *Mitteilungen des Wurzen-er Geschichts- und Altertumsvereins 2*, Heft 2 (1916), S. 48-78; für Bautzen: Kinne 2014 (wie Anm. 15), S. 850 f. 977. 985 f. 988 f. Die Angaben bei Bönhoff und Kinne sind nach dem Lehnbuch, das beide nicht genutzt haben, zu erweitern.
- 42 Wolfgang Ebert: *Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Wurzen und der Stadtteile Dehmitz, Roitzsch und Nemt*. 2. Auflage Beucha 1998, S. 19 f.
- 43 Archiv des Domstifts Wurzen, Nr. 33: *Lehnbuch*, Bl. 307.
- 44 1485 war die Schutzherrschaft über das Bistum Meißen beiden Linien des Hauses Wettin zugesprochen



Autoren
 Dr. Matthias Donath und
 Dr. Lars-Arne Dannenberg,
 Kuratoren der Ausstellung
 „Mein Glaube! Meine
 Macht! Johann von Salhausen.
 Bischof – Bauherr –
 Landesherr“ in Wurzen,
 zugleich Herausgeber der
 „Sächsischen Heimatblätter“

Pfarrer Alexander
 Wieckowski
 Ev.-Luth. Kirchengemeinde Wurzen
 Alexander.Wieckowski@
 evlks.de

- worden. Herzog Georg aus der albertinischen Linie konnte jedoch die alleinige Schutzherrschaft weitgehend durchsetzen.
- 45 Christoph Volkmar zeichnet diesen Konflikt anschaulich nach, vgl. Christoph Volkmar: Reform statt Reformation. Die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1488-1525. Tübingen 2008, S. 191-204.
- 46 Volkmar 2008 (wie Anm. 45), S. 223-225.
- 47 Die Behauptung, Schweta habe sich seit dem 13. Jahrhundert im Besitz der Familie befunden, lässt sich nicht nachweisen. Laut Lehnbuch Johanns von Salhausen erfolgte die erste Belehnung 1506.
- 48 Vgl. Emil Neder: Ankauf der Salhausen in Böhmen am 24. Juli 1515. In: Mitteilungen des Nordböhmisches Exkursions-Klubs 27 (1904), S. 60-63.
- 49 Carl Jähnel: Aus Großpriezens Vergangenheit. In: Mitteilungen des Nordböhmisches Exkursions-Klubs 33 (1910), S. 81-101, hier S. 81-87.
- 50 Vgl. Anton Tscherney: Schwaden a. d. Elbe geographisch u. geschichtlich dargestellt. Aussig 1900, S. 195.
- 51 Vgl. Martin Arnold: Adel im sächsisch-böhmischen Grenzraum. Lebenswelten im Spannungsfeld konfessioneller und politischer Gegensätze. In: Martina Schattkowsky (Hrsg.): Das Erzgebirge im 16. Jahrhundert. Gestaltwandel einer Kulturlandschaft im Reformationszeitalter. Leipzig 2013, S. 281-298.
- 52 Vgl. Amand Böhm (Hrsg.): Pastor Schlegel's Chronik von Bensen. Aus dreierlei Ueberlieferungen zusammengestellt von Amand Anton Paudler. Bensen 1887, S. 34 f. Schlegel vermerkt außerdem zum Verhältnis der drei jungen Adligen zu Johann VI. von Salhausen: „Beym Herrn [Bischof] Hanß Wolf Friedrich aufertzogen“ (ebd., S. 35).
- 53 Vgl. CDS II, 3, S. XV (deutsche Übersetzung und Korrektur nach Jähnel 1910 [wie Anm. 49], S. 84); Martin Arnold: Das Luthertum im böhmischen Adel. In: Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 22 (2014), S. 67-105, hier S. 78.
- 54 Vgl. Hartmut Kühne: Lehrer – Priester – Prediger. Michael Coelius' Weg in die Reformation (1492-1530). In: Armin Kohnle/Siegfried Bräuer (Hrsg.): Von Grafen und Predigern. Zur Reformationsgeschichte des Mansfelder Landes. Leipzig 2014, S. 155-195, hier S. 178-181.
- 55 Ein Sendbrief des Herrn Wolfen v. Salhausen an Doctor Martinus und Antwort Martin Luthers 1524. In: Dr. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe. Schriften Teil 2. Bd. 15. Nachdruck Weimar 2004, S. 222-228. Zum lutherischen Engagement der Familie von Salhausen vgl. Arnold 2013 (wie Anm. 51), S. 67-101; Martin Arnold: Cuius possessio, eius religio? Der Adel in Nord- und Nordwestböhmen und die lutherische Reformation. In: Martina Schattkowsky (Hrsg.): Adel und Reformation (in Vorbereitung) sowie den Beitrag „Sachsen und das Luthertum in Böhmen“ in diesem Heft.
- 56 Vgl. Böhm 1887 (wie Anm. 52), S. 36; Carl Jähnel: Zur Familienkunde derer von Salhausen. In: Mitteilungen des Nordböhmisches Exkursions-Clubs 25 (1902), S. 186-191, hier S. 187.
- 57 Vgl. Emil Neder: Die geschichtlichen Kunstdenkmale der Stadt Bensen in Nordböhmen. Bensen 1931; Rudolf Volkan: Studien zur Reformationsgeschichte Nordböhmens, Teil 3: Die Geschlechter der Herren von Wartenberg und von Salhausen und die Reformation in Kamnitz und Bensen. Prag 1883, S. 5.
- 58 Vgl. Jähnel 1910 (wie Anm. 49), S. 87-89.
- 59 Vgl. Alois Friedrich Gregor Stumpfe: Die Kirchen in Bensen, Schwaden, Waltersche und Schönriesen. Ein Beitrag zur Geschichte der nordböhmisches Gotik unter besonderer Berücksichtigung der Bautätigkeit der Geschlechter Salhausen und Büнау. Berlin 1935, S. 64-76.
- 60 Vgl. Tscherney 1900 (wie Anm. 50), S. 195-286; Jähnel 1910 (wie Anm. 49), S. 87-96.
- 61 Vgl. Walter von Hueck (Bearb.): Adelslexikon. Genealogisches Handbuch des Adels. Limburg 2001, S. 176 f.
- 62 Vgl. Richard Schmertosh von Riesenthal: Adelige Exulanten nach Urkunden des Dresdner Hauptstaatsarchivs. In: Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 29 (1901), S. 66-264, hier S. 174-176; Martin Arnold: Strategien des Obenbleibens. Adlige Exulanten aus Böhmen im Kursachsen des 17. Jahrhunderts, Bachelorarbeit Dresden 2009.
- 63 Original im Archiv des Hochstifts Meißen, unverzeichnet, vgl. Auszug in CDS II, 3, Nr. 1363.
- 64 Bürger 2015 (wie Anm. 32), S. 72-81
- 65 Siehe hier den Vermerk Johanns in seinem Rechenschaftsbericht: „Item an die Thumkirche geyn Wurtzen haben wir eine neue kapelle dye mit marmelsteyne besetzt / und mit kopper gedackt ist / von grundt auf fs neue gebauet. / Und kost uns mit den zweyen altaren / unserm grabe / dreyen steynen bylden / stülen undt der urgell / obir das, das wir von Salhawsen zu hulf gehabt / 1800 rheynisch gulden“; vgl. Schirmer 1995 (wie Anm. 1), S. 89 f. Zum Westchor vgl. Andrea Sander: Dom St. Marien zu Wurzen. Beucha 2014, S. 44-47.
- 66 HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 09004/32 Visitation zu Wurzen, in der Stadt, Amt und Dom in geistlichen Sachen, Bl. 71-73.
- 67 Archiv des Domstifts Wurzen, Nr. 596: Die Verleihung und Auszahlung des Salhausischen Stipendiums, Bl. 237.
- 68 Archiv des Domstifts Wurzen, Nr. 346: lfd. Nr. XVI.
- 69 Archiv des Domstifts Wurzen, Nr. 7: Copialbuch 1483, Bl. 19v-20v.
- 70 Vgl. Bürger 2015 (wie Anm. 32), S. 77.
- 71 Vgl. Cornelius Gurlitt: Beschreibende Darstellung der ältesten Bau- und Kunstdenkmäler des Königreiches Sachsen. Bd. 19. Amtshauptmannschaft Grimma. Dresden 1897, S. 276, Fig. 318.
- 72 K. A. H. Burkhardt: Die Wurzener Fehde. In: Archiv für sächsische Geschichte 4 (1865), S. 71.
- 73 HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 09004/32, Visitation zu Wurzen, in der Stadt, Amt und Dom in geistlichen Sachen, Bl. 71. Die anderen Lehninhaber waren Hans und Christoph von Schleinitz auf Dahlen.
- 74 André Thieme: Von Meißen nach München. Der lange Weg der Benno-Reliquien und das Verfahren Kurfürst Augusts gegen Bischof Johann IX. von Meißen. In: Claudia Künde/André Thieme (Hrsg.): Ein Schatz nicht von Gold. Benno von Meißen. Sachsens erster Heiliger. Katalog zur Sonderausstellung. Petersberg 2017, S. 280-289.
- 75 Archiv des Domstifts Wurzen, Nr. 1348: Bildband Kuhn betr. Domerneuerung 1932.
- 76 Zum Salhausischen Stipendium vgl. Archiv des Domstifts Wurzen: Nr. 596: Die Verleihung und Auszahlung des Salhausischen Stipendiums; Archiv des Hochstifts Meißen, J 57: Acta Privata Die dem jeweiligen Stifts Hauptmann zu Wurtzen gebührende Verleihung des Salhausischen Stipendii 1770.
- 77 So wurde im ökumenischen Gottesdienst zur Ausstellungseröffnung am Pfingstmontag, 21. Mai 2018, im Ostchor des Wurzener Domes neben der Gedenkplatte für den Gründer des Wurzener Kollegiatstiftes, Bischof Herwig, eine Messingplatte für Johann von Salhausen angebracht. Sie trägt die Aufschrift: „Johann VI. von Salhausen / * 1444 + 1518 / 1469-1476 Propst zu Wurzen / 1487-1518 Bischof von Meißen“.